Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 10

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

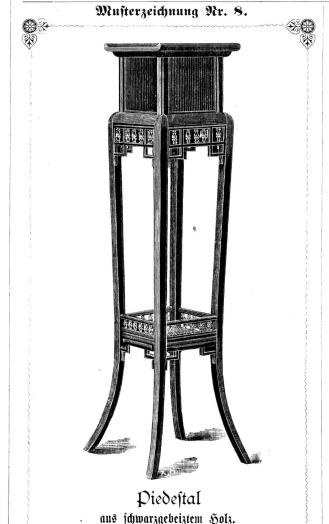
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



lleber die Erhebung betr. den deutsch=schweizerischen Handelsvertrag referirt Hr. Schenker Namens des Zentralvorstandes. Auf das von diesem erlassene Fragenschmen sind 286 Untworten eingelangt. Referent stizzirt die in denselben enthaltenen Mittheilungen und Wünsche. Die Waarenstatistis mit Deutschland von 1883—1884 konstatirt, das die Ausschhrnach Deutschland abgenommen, die Einfuhr von dort zugenommen hat. Es ist begreislich, das die große Mehrheit der Berichte sich über den deutsch-schweizer. Handelsvertrag beklagt und Kündsgung oder Revisson verlangt, sowie Gleichstellung oder Erhöhung der bisherigen Einsuhrzollansätze. Es werden daran noch verschieben andere Wünsche geknüpst, wie Hebung des Handelsverträgen. Die Minderheit verlangt Fordauer des Vertrages, namentlich weil sie eine Preiserhöhung gewisser Einsuhrarikel sürchtet. Bon vielen Seiten wird die Schaffung von Kampszöllen verlangt, solche lassen wird die Schaffung von Kampszöllen verlangt, solche lassen sie obwaltenden Berhältnisse und über die Auswahl der Brodukte, welche den Kampszöllen unterworsen werden könnten, ausstellen. Der Borstand unterbreitet deshalb der Versammlung die gedruckt ausgetheilten Vorschläge. Er hofft, daß die Fragenverkeilslag genrift und entschieden werden wöckte.

vorurtheilslos geprüft und entschieden werden möchte. Hräfibent Dr. Stößel berichtet ergänzend, daß das bezügliche Material dem Handelsbepartement übermittelt worsen iei

hr. hoffmann=Merian findet es nicht opportun, daß

bie heutige Delegirtenversammlung solche Resolutionen sasse, zu einer Zeit, wo die Bundesbehörden unserm Berein unterstützend an die Hand gehen. Er macht auf die Geschren aufmerksam, welche dieselben angesichts der gegenwärtig schwebenden Unterhandlungen hervorrusen könnten und sucht an Hand ktatistischer Jahlen zu beweisen, daß die Aussuhr der Schweiz nach Deutschland die bedeutendste sei. Er beantragt Nichteintreten auf die Anträge des Borstandes (Weiteres siehe Schluß des Protosolls). Herr Größrath A. Hub er (Basel) kann in denselben keine seindschaftlichen Neußerungen gegen Deutschland erblicken, sie seien vielnehr sehr harmlos. Für eine Zollerböhung könnter nicht stimmen und sieht den Grund der beklagten Mißtände namentlich in der unzulänglichen Dryanisation unserer Zollverzwaltung. Der schweiz. Gewerbeverein sollte einmal diese Berwaltung einer nähern Prüsung unterziehen; er könnte sich damit ein Berdienst erwerben. Es sehlt unsern Zollbeamten vielsach ani der nöttigen Waarenkenntuiß. Die ausländischen Zollverzwaltungen haben bedeutend bessere Dryanisation und tüchtigeres Personal, welches besondere Fachturse durchmachen und küchtigeres Personal, welches besondere Fachturse durchmachen und küchtigeres Personal, welches besondere Fachturse durchmachen und küchtigeres Personal, welches besondere Fachturse den Dezüstichen Zusak vor. — Hr. Ringger (Handw.-Berein St. Gallen) erklärt sich mit den Anträgen des Vorstandes einen bezüglichen gusak vor. — Hr. Ringger (Handw.-Berein St. Gallen) erklärt sich mit den Anträgen des Vorstandes einverstanden unter Borbehalt folgender Köänderung: Streichung der Worte "er ermächtigt würde" in I Ziffer 1.

Derschiedenes.

Rener Pferdefanm mit auslösbaren Jähnen. Franz Thormann in Wiesbaden bringt einen ihm patentirten Pferdefamm auf den Markt, welcher aus einem äußerst praktischen und handlichen Rücken resp. Handgriff und einer Reihe von Jähnen besteht, welche durch Schauben in der Schiene des Rückens befestigt werden. Sobald ein Jahn splittert, spaltet oder ausbricht, löst man nur eine Schraube der durch die Jähne führenden Schiene, schiebt die ganze Jahnreihe mit der Schiene aus dem Rücken heraus, entfernt den schabhaften Jahn und setzt an dessen Stelle einen neuen. Man führt nun die Jahnreihe wieder in den Rücken ein, besestigt sie mittelst der Schraube und der Kannm ist wieder tabellos, wie neu. Will man die ganze Jahnreihe nicht aus dem Rücken herausnehmen, so zieht man, nach Entsernung einer Schraube, einen Jahn nach dem andern von der Schiene ab bis zu dem schabhaften Jähne ein. Den Schluß bildet wieder die Schraube. Zweisellos muß Jedermann von den außerordentlichen Vortheilen, den dies neuen Rämme bieten, süberzeugt sein. Die Anschaffung derselben bietet nicht zu unterschägende Ersparnisse, abgeschen von deren durchaus praktischer und angenehmer Verwendung und Handhabnung. Es ist nur nötsig, daß man sich jeweise eine Anzahl Jähne ertra mit anschaft und genügt eine einmalige Ausgabe, um viele Jahre hindurch einen immerwährend kompleten, gebrauchssähigen Kannn zu besitzen.

Duerschreiberei. Das "Josinger Tagblatt" bringt im Nachsolgenden einen guten Rath sür Solche, welche die Bedeutung des Querschreibens noch nicht verstehen. Querschreiben nennt man oft das, was der Geschäftsmann einen Wechsel "acceptiven" oder "indossiren" nennt. — Mit der Querschreiberei haben sich schon manche, sonst kluge Leute in's Unglück gebracht, denn wer nicht auf den Tag zahlen kann, hat sosort Protest und Vollfreckung auf dem Halls. Wie sehr man sich mit dem Querschreiben in Acht nehmen nuß, das ist neulich einem Mann vor einem Bezirkgericht eingeschärft worden. Einen Wechsel, der auf ihn gezogen war, hatte er quer mit den Borten beschsel, der auf ihn gezogen war, hatte er quer mit den Borten beschsel, der auf ihn gezogen war, hatte er quer mit den Borten beschsel, der auf jahlung verklagt, weil seinen Namendsulnterschrift einem Accept gleichsomme, ohne Kücksicht auf die dazu geschriebenen Worte. Doch kam er noch mit einem blauen Aug (nämlich mit den Brozeßkohnen, dan die in Kamensunterschrift) quer auf einen Wechsel schwas Jennand (mit Namensunterschrift) quer auf einen Wechsel schreibe, wenn es nicht ausdrückliche Berweigerung des Acceptes sei, als Accept zu betrachten sei; — daß aber im vorziegenden Falle die Bemerkung "Wasse mit" als eine solche ausdrückliche Berweigerung aufgefäßt werden nüsse. Kur die grobe Bemerkung rettete also dem Manne das Geld. Hätte er statt

biefer Worte harmlofere geschrieben, die einer ausdrücklichen Berweigerung nicht gang fo nahe gefommen waren, - als 3. B. "Barum nicht gar" ober fonft eine Bemerkung, wodurch man eine Berneinung unterschreibt, so hatte er unfehlbar blechen muffen. Die Lehre daraus kann sich Jeder selbst ziehen. Wie erfinderisch der Mensch wird, wenn es sich

um's Geldverbienen handelt, beweist folgender in Darmstadt paffirter Borfall: Gin Schuhmachermeister erbot sich in einer Birthschaft ber Schlofigaffe, allen Gaften und Befannten, die sich gein Baar Stiefel in seiner Werkstatt machen ließen, ein feines Abendeffen, bei welchem das Couvert nicht unter 1 Det. 50 Pfg. betragen darf, zu fpendiren, worauf alsbald girfa 40 Manner die Lifte, auf welcher der fonderbare Bertrag auf-gefett war, unterschrieben. Dieselben freuen fich bereits auf das fidele Abendeffen und es fragt fich nur, wer dabei das befte Befchäft macht.

für die Werkstätte.

Reues Gerbverfahren.

Cafar Raftner in Magdeburg hat fich im Jahre 1884 ein neues Gerbverfahren patentiren laffen, welches, wenn es fich bewährt, die Gerbzeit ganz außerordentlich abkürzen würde. Ausgehend von dem Grundfabe, daß es nur darauf ankommt, die Gerbfäure in die Sante zu bringen, gerbt Raftner die Sante erft mit Alaun, der leicht eindringt und die Boren der Fäute ausfüllt. Die Saute werden dann getrodnet, weil das Baffer bem Eindringen ber Gerbfaure großen Widerstand entgegenfett. Dann bringt man sie in ein Bad von gewöhnlichem Gerbstoff-Extraft aus Lohe oder Catechu in Altohol gelöst. Diese Lösung dringt fehr rafch in die Saute ein, verdrängt den in den Boren fitenden Maun und bildet in wenigen Wochen gutes, lohgares Leder. Dann mafcht man die Baute in warmem Baffer, wo= durch ber Mlaun entfernt wird und legt fie dann einige Stunben in ein Bad von Lohe und Waffer, wodurch fie eine fcone Farbe befommen.

Ginen im Baffer unlöslichen Leim,

ber fich befonders gur Berftellung eines bichten Berfchluffes für Flafchen eignet, welche flüchtige Flüffigfeiten, wie Chloroform, Mether rc. enthalten, bereitet man auf folgende Beife. Leim oder Gelatine wird in Waffer geweicht, in Glycerin gelöst und mit Tannin (125 Gramm Tannin und 1 Kilogramm Leim) Die Mifchung erhitt man auf dem Wafferbad, bis fie völlig homogen und möglichst wafferfrei ift. Das fo er-haltene Praparat, das nach Belieben gefarbt werden kann, wird bei der Benutung gefchmolzen und auf den die Flasche verfchließenden Rort aufgetragen.

Große Dauerhaftigkeit des Buchenholzes für Bauzwede.

Das Pfarrhaus zu Lengenfeld unter'm Stein (bei Bulfensberge im Kreife Seiligenstadt) ift nach ber "Bergm.-3tg." jett Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der deutschen Bau- und Forst-Sachverständigen geworden. Das Gebäude, ein alter zweis stöckiger Fachwertbau aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts (1619), besteht nämlich in seinen Holztheilen, als Säulen, Balfen, Sparren u. f. w., fast ausschließlich aus Buchenholz. Bei unferen Bautechnifern bestand aber gegen die Berwendung von Buchenholz zu baulichen Zweeken eine gewisse Abneigung. Neuer-bings aber machte man die Entdedung, daß die alten Fachwerks-häufer ganz aus Buchenholz bestehen, und daß dieses dem Zahne der Beit fehr gut Widerstand geleistet hat. Ueber den Zustand des Lengenfelder Bfarrhaufes ift jetzt im Zentralblatt der Banverwaltung ein ausführliches Gutachten vom Landesbauinfvettor Bohlfahrt und Forstmeister Lehr erstattet worden. Nach dem= felben hat sich das Holzwerf fehr gut erhalten, felbst an der Wetterfeite findet fich keine Spur von Fäulniß, es ist meist jo hart, daß man taum einen Ragel hineintreiben fann.

Metallfalzziegel.

Wie auf allen Bebieten ber Technif ein ftetes Bormarts= schreiten zu verzeichnen ist, fo auch in der Bautechnif und zwar besonders in Bedachungen. Im Laufe der letzten Jahre find, wie der "Metallarb." berichtet, verschiedene Systeme von Metallbedachungen aufgetaucht, welche jedoch alle mehr oder weniger ben Unsprüchen, die heute an ein folides, wetterbeständiges und zugleich schönes Dach gestellt werden, nicht genügten.

Die auf der letten internationalen Ausstellung gu Antwerpen prämirte Firma Hermann Klehe in Baden-Baden liefert Metallfalgziegel, welche ein in jeder Beziehung gutes Metallbach

herzustellen ermöglichen follen.

Bei Dachern biefer Art find weder Ragel noch Schrauben jur Befestigung ber einzelnen Biegel auf bem Dache nöthig; ein jeber Biegel, welche fammtlich ahnlich ben Thonfalgziegeln geformt find, befitt an feinem unteren Ende eine fraftige, federnde Bandeifenhafte, welche um die Latte oder bei Gifentonftruktionen um das entsprechende Profileifen herungreift. Bei diefer Bedachung, bei welcher nicht, wie bei anderen, der Befestigungspuntt fich am oberen Theile des Biegels, fondern am unteren befindet, preßt jeder obere Biegel den unteren fest auf die Latte, und zwar fo, daß felbst bie schwersten Sturme nicht die Lockerung zuwege bringen; dadurch wird auch ein viel festerer und dichterer Abschluß gegen Schnee= und Regenwaffer gebildet. Da weder Nägel noch Schrauben bei biefer Bedachung ver-

wendet werden, fann sich biefelbe jeder Temperatur zwangslos anpaffen, indem dem Ausbehnen oder Bufammenziehen der einzelnen Platten unter fich jowohl, als auch dem ganzen Dache nicht das Geringste im Wege steht, ohne daß der sichere Ber-schluß des Daches darunter leidet. Auch kann mit diesem Bedachungsmaterial, wenn nöthig, rafch eine proviforische Gin-beckung vorgenommen werden. Da feine Berschalung, sondern nur eine weite Berlattung nöthig ift, fo werden größere Koften vermieden und das Dach felbst wird bedeutend erleichtert.

Bedachungen mit diefen Metallfalzziegeln eignen fich in Folge ihrer schönen Form auch für monumentale Bauwerke. Diefes Bedachungsmaterial kann in allen Neigungen auch für gefchweifte Dächer, Ruppeln, selbst senkrechte Mauern und Giebelwände verwendet werden.

Diefe Metallfalzziegel, welche aus besten Siegener Holzfohlenblechen hergestellt find, fonnen verzinft oder verbleit geliefert werden, aber auch roh, nur in Mennige getaucht und werden fie in diefem Falle nach dem vollständigen Erharten der Mennige mit einem wetterfosten Diamantfarbenanftrich von fchiefergrauem Aussehen versehen, welcher nur alle 10 Jahre gu er= neuern ift.

Bergoldung von Elfenbein und Glas.

Ein Berfahren, ornamentale Zeichnungen auf Elfenbein ober Glas zu vergolden, ift, die Zeichnung mittelst eines mit Chlorgoldlöfung befeuchteten, seinen Kameelhaarpinsels zu übermalen und dann das so bemalte Glas oder Elsenbein über die Deffnung einer Flasche zu halten, in welcher (durch die Birkung von verdünnter Schwefelfaure auf Zintspähne) Bafferstoffgas erzeugt wird. Der Bafferstoff verwandelt das Chlorgold auf den gemalten Oberflächen in metallisches Gold und das fo gebildete Goldhäutchen (das übrigens außerordentlich dunn ift) er= halt nach Beendigung der Operation in furzer Zeit einen jehr schönen Glang. — Eine andere, zum gleichen Zweck vorgeschlagene Methode, auf Glas anwendbar, ist folgende: Man bereite etwas Goldpulver, indem man einige Goldblätter mit etwas Honig oder dickem Gummiwasser in einen irdenen Mörfer gibt, die Mischung so lange verreibt bis das Gold ganz zu Pulver ges worden ift und dann den Honig oder Bummi durch wiederholtes Aufgießen von warmem Baffer mit darauffolgendem Abklaren entfernt. Diefes Goldpulver wird mit einer ftarken Borax= Bösung gemischt und damit die Zeichnung übermalt. Sobald es troden, bringe man das Glas in einen Ofen und setze es Gold fehr fest and die Glas wird den Borax verglasen und das Gold sehr sest and das Glas kitten.

(Ind. Review d. Bahr. Ind.= u. Gewbl. S. 109.)

Gin neues Berfahren jum Trodnen von Solzern besteht im Allgemeinen darin, daß die Hölger unter Abschluß ber Luft in hygroffopische Salze (Rochfalz, Chlorkalkium) gepackt werden, welche alle Räffe herausziehen. Die Salze können, nachdem dieselben ausgeglüht sind, wieder verwendet werden. Das auf diese Weise behandelte Holz zeigt keine Riffe und vers